Krakauer Zeitung.

Nr. 44. Mittwoch den 24. Februar 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 123.

Der mit dem hohen Justizministerial-Erlaß ddto. 20. October v. J. Z. 9160 zum Advocaten in Bochnia ernannte Dr. Marcell Kwiatkowski hat am 31. December 1863 den Advocateneid abgelegt und ist somit in die Ausübung der Advocatur getreten.

Krakau, am 19. Jänner 1864.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Feldmarschalllieutenant und Festungscommandanten zu Temesvar Carl Edlen v. Braun als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe den Ordensstatuten gemäß in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Februar d. J. dem kais. Generalconsul in Tunis Kaspar Merlato in huldreicher Anerkennung seiner vieljährigen und eifrigen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im König Ludwig von Baiern 10. Kürassierregimente Rudolf Grafen Paar und dem Oberlieutenant im Herzog von Braunschweig 7. Kürassierregimente Andreas v. Bezerédy die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Februar d. J. dem Hofconcipisten der Obersten Rechnungscontrolsbehörde Joseph Ritter v. Mertens taxfrei den Titel und Rang eines Hofsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Februar d. J. den Dompfarrer zu Brixen Johann Pircher zum Domherrn an dem dortigen Kathedralcapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Februar d. J. die Befahrung der bisher nur für Erz- und Kohlentransporte benützten Strecke Kladno-Weßhybka der Ruczicer Bahn auch mit Personenzügen unter Beschränkung auf die Maximal-Geschwindigkeit von 3 Meilen in der Stunde allergnädigst zu gestatten geruht.

Der Staatsminister hat über Vorschlag des betreffenden fürstbischöflichen Ordinariates den supplirenden Religionslehrer am Marburger Gymnasium, Weltpriester Dr. Franz Schager, zum wirklichen Relgionslehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wahl des Trajano Vincentini zum Präsidenten und des Joseph Scrinzi zum Vicepräsidnten der Handels- und Gewerbekammer in Verona bestätigt.

Die oberste Rechnungscontrolsbehörde hat die bei der k. k. Gefällen- und Domänenhofbuchhaltung in Erledigung gekommenen Rechnungsrathsstellen mit den systemmäßigen Bezügen dem Hofconcipisten der Obersten Rechnungs-Controlsbehörde Anton Kridl, dann den Rechnungsofficialen der genannten Hofbuchhaltung Anton Pfleghart und Johann Haberer verliehen.

Die Oberste Rechnungscontrolsbehörde hat den Rechnungsofficial der k. k. theresianischen Akademiebuchhaltung Joseph Schletauer zum dortamtlichen Buchhalter und Vorsteher ernannt.

Die Oberste Rechnungscontrolsbehörde hat eine daselbst in Erledigung gekommene Hofconcipistenstelle dem Rechnungsofficial der k. k. Tabak- und Stempelhofbuchhaltung Anton Wagner verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 24. Februar.

Oesterreich und Preußen haben bekanntlich dem ersten Theile des v. d. Pfordten'schen Berichtes ein Minoritäts-Votum gegenüber gestellt. Außerdem hat das Wiener Cabinet, wie erwähnt, eine Circular-Depesche an die Bundes-Regierungen erlassen. Dieselbe lautet nach der „National-Zeitung“:

Wien, 13. Februar 1864.

Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 11. d. M. beschlossen, über die Anträge eines Ausschuß-Gutachtens, welches sich mit dem Londoner Vertrage vom 8. Mai 1852 beschäftigt, binnen 14 Tagen abzustimmen. Zugleich mit diesem Gutachten liegt den hohen Bundes-Regierungen ein Separat-Votum Oesterreichs und Preußens vor, welches aus der rechtlichen und factischen Sachlage die unwiderlegliche Folgerung ableitet, daß, nachdem der Londoner Vertrag anerkannter Weise den deutschen Bund nicht verpflichtet, die Ausschuß-Mehrheit durchaus keine Veranlassung gehabt habe, aus der bloßen Negation dieses Vertrages einen abgesonderten Theil der ihr aufgetragenen Prüfung der Erbfolge-Frage zu machen und die Bundes-Versammlung zu einer Abstimmung aufzufordern, durch welche für die Entscheidung der streitigen Frage nicht das Geringste gewonnen sein würde. Könnte uns das Votum, welches die Ausschuß-Mehrheit ungeachtet unserer wiederholten ernstlichen Gegenvorstellungen der Bundes-Versammluug zumuthet, einfach als eine überflüssige, aber unschädliche Sache erscheinen, oder beschränkten sich unsere Bedenken darauf, daß dasselbe im Grunde keine andere innere Bedeutung hat, als diejenige einer Demonstration gegen die beiden deutschen Großmächte, so könnten wir uns damit begnügen, unserer abweichenden Ansicht bereits in der erwähnten Separat-Abstimmung Ausdruck geliehen zu haben. Unsere eigene Stellung könnten wir jedenfalls, wenn die vom Ausschusse beantragten Beschlüsse wirklich gefaßt würden, durch die Erklärung vollkommen decken, daß durch diese Beschlüsse in der Sachlage absolut nichts geändert werde. Allein die vier Anträge der Mehrheit, wenn sie auch in der Rechtsfrage schlechthin wirkungslos sind, könnten eben deßhalb auf dem politischen Gebiete sehr leicht die Wirkungen einer beabsichtigten Herausforderung hervorrufen, und ohne alle Veranlassung wie ohne Nutzen, den nichtdeutschen Mächten entschiedene Gegenerklärungen zu Gunsten des Londoner Vertrages gewisser Maßen abnöthigen. Es wird nicht erst des Beweises bedürfen, daß nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten in Schleswig die Verantwortlichkeit für ein Verfahren doppelt schwer wiegen müßte, durch welches die ohnehin vorhandene Spannung in den Verhältnissen zwischen den Großmächten ohne irgend einen in der Sache liegenden Grund freiwillig noch gesteigert würde. Diese Erwägung ist es, die uns bestimmt, durch Ihre Vermittlung der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, noch besonders den Wunsch anszudrücken, daß sie den Anträgen der Ausschuß-Mehrheit nicht ihre Zustimmung ertheilen, sondern sich für eine ungetrennte Vortrags-Erstattung über das Ganze der dem Ausschusse zur Prüfung zugewiesenen Erbfolge-Frage aussprechen möge. Es dürfte hiergegen um so weniger irgend ein Umstand obwalten können, als nunmehr auch der zweite Theil des von dem königl. baierischen Herrn Bundestags-Gesandten ausgearbeiteten Gutachtens bereits vollständig vorliegt, und man die Schlußanträge desselben nur zu lesen braucht, um sich zu überzeugen, daß diese Anträge nirgends einen abgesonderten Ausspruch über die Unwirksamkeit des Londoner Vertrages voraussetzen, sondern mit oder ohne einen derartigen Ausspruch angenommen oder abgelehnt werden können. Wir bemerken schließlich noch, daß selbst eine Regierung, welche mit einzelnen Ausführungen des österreichisch-preußischen Separat-Votums nicht vollständig einverstanden wäre, obgleich wir für unseren Theil darin den bundesrechtlichen Theil der Frage auf seine wahren Ausgangspuncte zurückgeführt erblicken, nicht etwa gehindert sein würde, gegen die jedenfalls unmotivirte Trennung der Schlußfassung in eine negative und eine positive Hälfte zu stimmen, gleichwie solches bereits von Seiten des großherzoglich mecklenburgischeu Bundestags-Gesandten geschehen ist.

Ew. ...... wollen nicht säumen, der ...... Regierung von dem gegenwärtigen Erlasse Mittheilung zu machen ꝛc.

Rechberg.

Nach der „Presse“ hat Dänemark seinem System der Herausforderung getreu, den in Kopenhagen zurückgebliebenen Secretären der österreichischen und preußischen Gesandtschaft, den Herren v. Blittersdorf und Wesdehlen, ihre Päße zugestellt, und hätten erst in Folge dieses den letzten Faden einer diplomatischen Verbindung abschneidenden Schrittes die in Wien und Berlin befindlichen dänischen Gesandtschafts-Secretäre nun ebenfalls ihre Päße erhalten. Unter solchen Umständen, meint die „Presse“, würde die Occupation Jütlands durch die preußisch-österreichischen Truppen auch von einem andern als vom strategischen Standpunct sehr erklärlich sein, und faßt dieselbe die angebliche Mobilisirung der gesammten preußischen Armee sowie das Gerücht von einem bevorstehenden Zusammentreffen des österreichischen und preußischen Ministerpräsidenten in der Weise auf, daß Jütland nicht geräumt wird und daß man in Wien und Berlin für ernstere Ereignisse sich rüste. Wie der „Pr. Staatsanz.“ meldet, ist General v. Mülbe angewiesen, Kolding besetzt zu halten, aber nicht weiter vorzudringen.

Der militärische Berichterstatter der „Presse“ meint, der Einmarsch in Jütland und die Erweiterung des Kriegsraumes sei in der Logik des Krieges begründet, und dürfte nicht so leicht anzufechten sein. Mit der Ausdehnung des Operations-Gebiets, schreibt dieselbe, stärkt man im vorliegenden Fall bei der geographischen Beschaffenheit des feindlichen Staatsterritoriums die eigene Kraft in dem Maße, als man die des Feindes schwächt. Durch die Ueberlegenheit an Zahl, wie durch die im Zug begriffene Doppelaction wird die dänische Macht nicht nur auf allen Puncten und durch alle Momente in Schach gehalten, sondern sie wird durch die Occupirung der einen ihr noch übriggebliebenen Provinz aller ihrer Hilfsquellen auf dem Continent beraubt, und blos auf die geringen, unzureichenden Ressourcen ihrer Inseln angewiesen. Wie kann Dänemark auf die Dauer den Krieg führen bei einem auf ein Drittel der ursprünglichen Größe restringirten Staat und reducirten Mitteln; wie soll es seine Verluste ersetzen? Kann man den Verbündeten zumuthen, daß sie Nord-Schleswig und Jütland aus dem Grund nicht militärisch besetzen, damit der Feind sich hier rekrutiren, Geld, Menschen und Kriegsmaterial an sich ziehen, und im Falle er Allianzen findet, verbündete Corps hier landen lassen könne, um die österreichisch-preußischen Streitkräfte von allen Seiten anzufallen? Ist es nicht ein Gebot der eigenen Selbsterhaltung, einem solchen Machtstreich zuvorzukommen, ihn bei Zeiten zu pariren? Diese Betrachtungen mögen die verbündeten Regierungen zur Ueberschreitung der jütischen Gränze durch ihre Streitkräfte bewogen haben.

Nach Berichten aus Stockholm hat Graf Manderström am 17. mit dem englischen und dem französischen Gesandten, welche von ihren Regierungen auf telegraphischem Wege zum schleunigen Abschluß von Verhandlungen bevollmächtigt wurden, die England bereits seit acht Tagen eingeleitet hatte, eine Art von Convention abgeschlossen, derzufolge Schweden gegen Subsidien sich verpflichtet, zu Land und zur See Dänemark Hilfe zu leisten, sobald der Krieg die Gränzen der Inpfandnahme von Schleswig überschreitet. Jedoch soll diese Hilfe zunächst darin bestehen, daß schwedische Truppen und Kriegsschiffe die Inseln Fünen und Seeland decken. Das schwedische Cabinet ist übrigens auf den englischen Antrag, an der Ostküste von Jütland zur Deckung von Fridericia Schiffe aufzustellen, noch nicht eingegangen. Frankreich unternahm die Garantie für den schwedisch-englischen Vertrag, und nur unter der Bedingung dieser Garantie ist Schweden darauf eingegangen.“ In dem Abschluß dieser Convention sieht die „Presse“ den Beweis, daß weder England noch Frankreich Neigung haben, in der deutsch-dänischen Frage zu interveniren, denn bestünde diese Neigung, so schlösse man mit Schweden keine Subsidien-Verträge ab. Schwedens Intervention wäre höchstens ein Surrogat für die westmächtliche Einmischung zu Gunsten Dänemarks; diese selbst stünde aber eben deshalb noch im weiten Felde.

Frankreichs Stellung scheint in der That in den letzten Tagen eine Modification erlitten zu haben, und vielleicht haben wir einer stärkeren Theilnahme des Kaiserreichs in Gemeinschaft mit England für Dänemark in nächster Zeit entgegenzusehen. Mehrere Nachrichten reden von einer bevorstehenden gemeinschaftlichen diplomatischen Action der Westmächte gegen Preußen und Oesterreich; andere gehen noch weiter. So wird z. B. der „K. Z.“ aus Paris Folgendes geschrieben: „Das herzliche Einvernehmen zwischen England nnd Frankreich über den deutsch-dänischen Streit ist nunmehr evident. Der heutige Ministerrath beschäftigte sich eingehends mit den Maßregeln, die zu ergreifen seien. Frankreich tritt aus seiner anscheinenden Unintereſſirtheit heraus, um Bedingungen zu stellen. Der Einmarsch der Preußen in Jütland scheint die Politik des Cabinets der Tuilerieen vollends in das Fahrwasser Lord Palmerstons getrieben zu haben. Man soll übereingekommen sein, den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes zu fordern und durch ein combinirtes englisch-französisches Geschwader in der Ostsee und eine strategische Heeres-Aufstellung am Rhein dieser Forderung Nachdruck zu verschaffen. Der Vice-Admiral Penaud hat bereits die Weisung erhalten, die unter seinen Befehlen stehende Flotille innerhalb 14 Tagen zum Auslaufen fertig zu machen.“

Ruhiger äußert sich der Pariser d. F.-Correspondent der „N. P. Z.“, der vor einigen Tagen schon darauf hingedeutet hatte, daß eine Annäherung zwischen Frankreich und England nicht unmöglich sei, nachdem es dem Tuilerien-Cabinet — so scheint es wenigstens — nicht gelang, Oesterreich und Preußen für die Idee der skandinavischen Union zu gewinnen. Bin ich gut unterrichtet, schreibt derselbe, so sind die Bemühungen Englands in den letzten Tagen nicht ohne Erfolg gewesen, und die beiden West-

---

Feuilleton.

Herzog Ernst in Africa.

(Europa.)

Im Frühling 1862 besuchte der Herzog von Coburg mit seiner Gemalin und einigen anderen Herren und Damen die nördlichen Länder von Ost-Afrika. In seinem soeben erschienenen Bericht, zu dem auch die Herzogin beigetragen hat: Reise des Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha nach Egypten und den Ländern der Habab, Mensa und Bogos (Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung) bezeichnet er diese Reise als einen Ausflug. In der That wurden keine Gegenden besucht, die nicht schon vorher bekannt gewesen wären, und die Dauer der Reise war eine verhältnißmäßig kurze. Was den erlauchten Reisenden nach Afrika führte, war vor Allem der Wunsch, der kurz vorher abgegangenen Heuglin'schen Expedition von Aegypten aus nützlich sein zu können. Jagdlust und das Streben nach einer Vermehrung der naturwissenschaftlichen Sammlungen in Coburg hatten auch ihren Antheil an den Reisemotiven. Die ganze Reise verlief glücklich, wenn auch die Fieber nicht ausblieben, welche das afrikanische Klima jedem Fremden als Tribut, dem Lande darzubringen, auferlegt.

In Aegypten war Luksor das äußerste Ziel. Nilreisen sind zu oft beschrieben worden, als daß wir bei diesem Theil der Schilderung verweilen möchten. Auf der Eisenbahn, die von Alexandrien bis Suez läuft, sieht man manches Eigenthümliche. Die Wagen freilich und die Locomotiven sind wie bei uns, nur daß die Letzteren ihre Namen in arabischen Buchstaben tragen. Der Bahnkörper aber weicht ab. Die Schienen liegen nicht auf Schwellen, sondern auf gußeisernen Kesseln, deren Wölbung nach oben gekehrt ist und die mit einander durch starke Stäbe von gewalztem Eisen verbunden sind. Eine Rasenbekleidung fehlt gänzlich, und Gräben findet man nur an einzelnen Strecken. Bahnwärter kennt man auf der Strecke von Alexandrien nach Kairo nicht und ebenso wenig eine Uniformirung der Schaffner, aber trotzdem sollen Störungen des Betriebes große Seltenheiten sein. Wo es Gräben gibt, dienen sie zugleich als Bewässerungs-Canäle und sind mit Schöpfmaschinen versehen, welche das Wasser auf die Felder schaffen.

Von Kairo nach Suez durch die Wüste brauchte man früher achtzehn Stunden, jetzt fährt man auf der Eisenbahn vier Stunden. Die ganze Strecke von Suez bis Alexandrien ließe sich recht gut in acht Stunden machen, doch ist die orientalische Bequemlichkeit mit einer solchen Schnelligkeit nicht einverstanden und hat, nicht zum Schaden der Gastwirthe, die Einrichtungen so getroffen, daß man immer in Kairo übernachten muß. Zwischen Kairo und Alexandrien wird zweimal, zwischen Kairo und Suez einmal am Tage gefahren. In der Wüste zwischen den letztgenannten Plätzen ist nichts schön, als das Farbenspiel der Sandhügel in der Ferne, die bald orange bald rauchblau, bald violet und bald im prächtigsten Rosenroth schillern und über denen nicht selten die Fata Morgana ihr luftiges Gewebe von Augentäuschungen, nicht existirenden Inseln und Gebirgen, in's Riesenhafte vergrößerten Karawanlagern oder Kamelzügen und ähnlichen seltsamen Zauber webt. In der Wüste gibt es Bahnwärter. Es gehört die Anspruchslosigkeit eines Fellah und dessen Abgestumpftheit gegen Alles, was wir Gegend nennen, dazu, um sich hier nicht gränzenlos unglücklich zu fühlen. In der einzigen Restauration dieser Strecke liest der deutsche Reisende mit Erstaunen: Wartesaal für Herren; Wartesaal für Damen. Ein Deutscher aus Kiel wirthschaftet hier und wird hoffentlich durch den Verkauf von Getränken aller Art so viel verdienen, daß er nach einigen Jahren mit wohlgefülltem Beutel in den grünen Theil der Welt zurückkehren kann. An der Bahn liegen auch einige Fellahdörfer, deren Bewohnern man die Kläglichkeit ihres Lebens ansieht. In dieser Wüste hatte sich Abbas Pascha, der Vorgänger des jetzigen Vicekönigs, ein Schloß erbaut, in dem nur ein Mann von seinem finstern und menschenfeindlichen Charakter sich wohl fühlen konnte. Seit seinem Tod steht es verlassen und ist bereits zu einer Ruine geworden, in welcher der Schakal zwischen den Sandhaufen, die der Samum hineinweht, sein Lager aufschlägt.

Höhere Berge kündigen die Nähe von Suez an. Trotz der Wichtigkeit, die der Ort durch die englischen Dampfschifffahrtsgesellschaft erlangt hat, ist der Ort armselig geblieben. Außer den Gebäuden jener Gesellschaft, dem Bahnhof und einem eleganten europäischen Hotel enthält er nichts als einige Hütten mit weißem Anstrich. Ob die Vollendung des Suezcanals ein neues Leben hervorzaubern wird, ist noch nicht ganz ausgemacht. Suez hat einen Hafen, aber nur kleine Kutter, Lichterboote und flach gehende Dampfer können bis dicht an die Stadt fahren und selbst diese Schiffe nur während der Fluth. Bei Ebbe sitzen sie auf dem Trockenen in Sand und Schlamm. Alle Fahrzeuge von größerm Tiefgange, sowohl die gewaltigen ostindischen Dampfer als die armseligen arabischen Fahrzeuge, die auf dem rothen Meer Küstenschifffahrt treiben, weit draußen bleiben und ihre Ladung wie ihre Passagiere durch Vermittlung jener kleinen Boote aufnehmen und absenden. Die Vertiefung des Hafens von Suez ohne die der Canal keine Straße von Meer zu Meer sein würde, ist nur ein Theil der ungeheuren Arbeiten, welche die Canalisirung fordert. Ueberall in Aegypten hörte der Herzog die Ausführung des Canals bezweifeln, und ganz allgemein war das Urtheil, das Unternehmen könne auf keine Weise rentiren. Unser Werk nimmt an, daß aus dem großartigen Project als des Pudels Kern der weniger glänzende aber nützliche Plan hervorgehen werde, durch Bewässerung mit süßem Wasser ans dem Nil großen Strecken zur Seite des Canals Fruchtbarkeit zu verleihen. Diesen Kern haben auch die Engländer erkannt und dem Plan einer großen französischen Colonie in Unterägypten durch Verträge

mächte haben beschlossen, in Berlin und Wien um bestimmte Erklärungen über die eigentlichen Absichten der beiden deutschen Cabinete zu bitten. Nur der Vollständigkeit wegen füge ich dieser Mittheilung hinzu, daß man sich sogar schon zu der Behauptung versteigt, das englische Cabinet habe hier andeuten lassen, es würde sich vorkommenden Falls einer Aenderung der Rheingränze nicht widersetzen. Diese „Andeutung" ist natürlich erfunden.

Die „France", die bekanntlich vor zwei Tagen eine offene Parteiergreifung Frankreichs für Dänemark in Aussicht stellte, enthielt heute unter der Ueberschrift „L'invasion du Jutland" einen zweiten Artikel, worin sie das zu erwartende Zusammengehen Frankreichs und Englands betont.

Das Memorial Diplomatique warnt ernstlich davor, den jetzt in Umlauf gesetzten Allarmgerüchten, von einer Verständigung Englands, Frankreichs, Schwedens und Italiens der österreichisch-preußischen Politik gegenüber Glauben zu schenken; denn Italien habe mit dem deutsch-dänischen Streit weder direct noch indirect etwas zu schaffen und auch nicht den Einfluß, um eine Macht wie Frankreich in das Schlepptau seiner Kriegsgelüste zu nehmen. Wenn die „Patrie" dabei beharrt, daß Drouyn de Lhuys eine Circular-Depesche wegen der schleswig'schen Frage erlassen habe, so behauptet das Memorial, daß damit nur eine vor der Occupation Schleswigs erlassene Depesche gemeint sein könne, da später ganz bestimmt keine Depesche verfaßt worden sei. Ueberhaupt sei die österreichisch-preußische Collectiv-Erklärung vom 31. Jänner auch gar nicht an Frankreich, sondern nur an England adressirt worden und Frankreich fahre lediglich fort, eine rein abwartende Haltung zu bewahren.

Ein Wiener Corr. der „Schl. Ztg." spricht von einer Depesche, welche dem Herzog von Grammont von Herrn Drouyn de Lhuys zugegangen, und welche, wie es scheint, eine auch an die übrigen Vertreter Frankreichs im Ausland gelangte Circulardepesche ist. In dieser Depesche, deren Datum nicht angegeben, werde darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich bei seiner „versöhnlichen Politik", deren Ziel es sei, die Interessen Dänemarks mit jenen des europäischen Gleichgewichts in Einklang zu bringen, beharre, und daß die Auslegung, welche die identische Note Oesterreichs und Preußens vom 31. Januar durch die Handlungen der beiden deutschen Großmächte finden werde, maßgebend für das weitere Verhalten Frankreichs sein werde.

Nach der Würzburger Zeitung hat die dortige Ministerconferenz die Vorschläge Sachsens angenommen, sich über eine gemeinsame Haltung zu verständigen für den Fall, daß die Großmächte Holstein gewaltsam der Verfügung des Bundes entziehen wollten; keine Vereinbarung zu sanctioniren, welche das Recht der Herzogthümer alterire; nur den Bund als befugt zur Entscheidung der Successionsfrage zu betrachten; Holstein durch Nachsendung von Truppen zu sichern; die Mobilmachung vorzubereiten.

Im Allgemeinen scheint es jetzt, als ob die Dinge versöhnlicher behandelt werden sollten von Seiten der Mittel- und Kleinstaaten. So wird über die letzte Bundestagssitzung vom 18. d. berichtet: Die Bundesversammlung beschloß, für die Beschwerde Oldenburgs gegen Preußen wegen des Durchmarsches preußischer Truppen durch das Fürstenthum Lübeck einen besonderen Ausschuß niederzusetzen, dessen Wahl in der nächsten Sitzung vorgenommen werden wird. Die Sache soll also jedenfalls nicht übereilt werden; ja von der „FPZ." wird noch bemerkt, daß der Ausschuß „zur Vermittlung" niedergesetzt sei. Ferner wird der „N.-Z." Folgendes geschrieben: „Der in der letzten Sitzung von Sachsen eingebrachte Vorschlag, Truppen aus dem 7. und 8. Armeecorps nach Holstein zu berufen, soll in den Ausschüssen „erledigt" worden sein, wird also nicht mehr im Bund zur Verhandlung kommen." Es scheint, daß in Folge oder doch nach der energischen Erklärung der Großmächte der Antrag Sachsens dadurch seine „Erledigung gefunden" hat, daß er zurückgezogen ist. Das Frankfurter Journal behauptet dies.

Ueber die erwähnte Mission des Generals Manteuffel in Dresden theilt ein Berliner Correspondent der „D. A. Z." mit, „daß sie nicht nur wegen der Altonaer Vorgänge versöhnliche Aufklärung geben, sondern auch ein gemeinschaftliches Vorgehen von ganz Deutschland gegen Dänemark herbeiführen soll.

Dem entsprechend schreibt man der „Frankfurter Zeitung" aus Berlin: „In Regierungskreisen macht sich seit einigen Tagen in Bezug auf die äußere Politik ein erheblicher Umschwung bemerklich. Der König, welchen das Zusammengehen mit dem übrigen Deutschland und die Einigkeit und Gemeinsamkeit aller deutschen Regierungen in der schleswig-holsteinischen Frage sehr am Herzen liegt, hat, so sagt man, in jüngster Zeit und namentlich aus Anlaß der Altonaer Vorfälle einen überwiegenden Einfluß auf die Kabinetspolitik zur Geltung gebracht, der bereits auch äußerlich sichtbar geworden ist. Um Deutschland in dieser Frage, Dänemark sowohl, als den europäischen Großmächten gegenüber, als ein einiges und geschlossenes Ganze darzustellen und zu bethätigen, sind von Preußen aus mit den übrigen deutschen Regierungen Verbindungen angeknüpft worden, welche, wie ich höre, bereits günstige Resultate erzielt haben. Die persönlichen Annäherungsversuche werden zunächst nicht auf diplomatischem Wege, sondern in vertraulichen Conferenzen, mit welchen dem Könige nahestehende Personen betraut sind, betrieben.

Aus Kopenhagen, 18. Febr., wird der „Gen. Corr." geschrieben: Es ist eine sich sehr markirt aussprechende Thatsache, daß der dänische Ministerpräsident Bischof Monrad nicht blos fest in der Gunst des Königs steht, sondern auch momentan im vollen Einklang mit dem Rigsdag und den politischen Parteien sich befindet, daß er also zur Durchführung seiner hinreichend klar gekennzeichneten Politik gegenseitig vollkommen freie Hand hat. So lange aber dies der Fall ist, dürfte kaum zu erwarten sein, daß Dänemark Zugeständnisse machte. Die wenigen dänischen Staatsmänner versöhnlicher Gesinnung, von denen noch vor Kurzem zu hoffen war, daß sie zur Leitung der Geschäfte gelangen würden, sind gegenüber der überwiegend unversöhnlichen und kriegslustigen Stimmung der Bevölkerung, insolange diese Stimmung sich erhält — völlig ohne Einfluß und Macht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Febr. Se. k. k. Apostolische Majestät hat im Laufe des heutigen Vormittags Privataudienzen zu ertheilen geruht. Se. Majestät der Kaiser empfing den Herrn Erzherzog Wilhelm und den zum Feldzeugmeister und Justiz-Präsidenten ernannten General Mertens, sowie eine Deputation des hiesigen ungarischen Techniker-Comité's, welche Sr. Majestät eine Einladung zu der am 28. d. im Hofoperntheater stattfindenden Wohlthätigkeits-Akademie für die Nothleidenden unterbreitete. Se. Majestät erkundigte sich in ungarischer Sprache nach den Verhältnissen des Vereins und sagte für den Fall, daß kein Hinderniß entgegentritt, sein Erscheinen zu.

Se. Majestät hat dem Hauptmann Eder, dem Commandanten der Ehrentruppe, welchem bekanntlich bei der Erstürmung des Königsberges das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, ein Pferd aus dem kaiserlichen Marstall zum Geschenk gemacht. Der erste Generaladjutant Sr. Majestät, Graf Crenneville, führte den Hauptmann in die kaiserlichen Stallungen, und es wurde demselben freigestellt, sich eines von den daselbst befindlichen edlen Thieren nach Belieben auszuwählen.

Se. Majestät der Kaiser hat auf telegraphischem Wege dem Könige von Preußen für die ehrenvolle Aufnahme, welche den aus Schleswig nach Wien mit den Trophäen reisenden österreichischen Soldaten in Berlin zu Theil geworden, gedankt.

Der Herr Kriegsminister Ritter v. Franck wird erst im Laufe dieser Woche hier eintreffen.

Ueber das Befinden des ungarischen Hofkanzlers Grafen Forgach erfährt eine Local-Correspondenz, daß sich die Krankheit des Herrn Grafen zu einem in gefährlicher Weise auftretenden Rothlauf am Kopf ausgebildet hat.

Bei dem Wiener patriotischen Hilfs-Comité sind bereits 52,000 fl. erlegt worden. In Graz 38,000 Gulden für die verwundeten Söhne Steiermarks eingeflossen.

Aus Triest, 22. Februar, wird gemeldet: Genauen Informationen zufolge ist die Anwesenheit zweier dänischer Kriegsdampfer im Pyräus nicht constatirt. In Corfu liegen zwei oder drei zum Transport gemiethete dänische Kauffahrer. Der Embargo auf das im hiesigen Hafen liegende holstein'sche Schiff wurde aufgehoben.

Deutschland.

Ueber das Gefecht bei Kolding, so wie über die Recognoscirung vor den Düppeler Schanzen und über die Ueberbrückung des Ekensund und die Abweisung des dänischen Panzerschiffes „Rolf Krake" durch preußische Artillerie liegen uns heute in Berlinern Blättern ausführlichere Mittheilungen vor, denen wir folgendes entnehmen. Vom combinirten preußischen Armeecorps wurden am 18. d. Vormittag 2 Bataillone und einige Cavallerie der Avantgarde gegen Düppel vorgeschoben, um unter dem Schutze derselben die Schanzen recognosciren und die Puncte erkennen zu können, die zur Anlage der Batterien geeignet sind. Diese Avantgarde ging in zwei Colonnen, die eine gegen die Büffel-Koppel, die andere gegen die Gehölze von Stenderup vor. Diese zweite Colonne wurde bei den Gehölzen mit einem heftigen Gewehrfeuer empfangen, drang jedoch im ersten Anlaufe in dieselben ein, schlug den Feind, der bedeutend überlegen war, aus dem Felde, nahm 1 Offizier und 60 Mann gefangen und erbeutete 2 Pferde. Die Dänen wichen bis in die Schanzen zurück und haben außer den Gefangenen noch viele Todte und Verwundete verloren. Der diesseitige Verlust besteht nur in 2 Todten und mehreren Verwundeten. Dem Obersten v. Kamienski, Commandeur des 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64, wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Unsere Leute hatten es sehr bald weg, daß beim Feinde, wenn er seine Schüsse in Masse abgegeben, ein Augenblick der Wehrlosigkeit eintrat. Solche Augenblicke, wie sie bei uns wegen des schnelleren Ladens nicht vorkommen können, wurden immer auf das Geschickteste benutzt, dem Feinde rasch näher zu rücken und ihn mit Geschossen zu überschütten, was meistens ein fluchtartiges Zurückziehen zur Folge hatte. Der dänische Verlust scheint bedeutend zu sein. An einer starken Barrikade an der Chaussee z. B. lagen 10 Todte. Die Truppen des königlich preußischen combinirten Armeecorps gingen in ihre alte Stellung zurück; die dänischen Verhaue in der Büffel-Koppel wurden aufgeräumt. Düppel ist am 17. und 18. von den Dänen niedergebrannt worden. Gleichzeitig mit diesem Recognoscirungs-Gefecht erschien ein dänisches Panzerschiff, mit schweren 48-Pfündern armirt, bei Ekensund. um die dort gebaute Brücke zu zerstören. Der „Rolf Krake", ein dreimastiger gepanzerter Schrauben-Dampfer mit Schornstein, Widder und zwei drehbaren Thürmen, mit je einem, vielleicht auch in einem Thurm mit zwei schweren Geschützen, steuerte bei der Landspitze von Holnis in einer Entfernung von mehreren tausend Schritten vorbei und kam der Brücke auf 800, der Batterie aber auf 1500, dann auf 1000 Schritte nahe. Vor dem Gefechte senkte er sich durch Einlassen von Wasser um mehrere Fuß, so daß der vorher etwa mannshoch scheinende Bord unserem Feuer nur noch einen sehr geringen Gegenstand bot; von der Mannschaft war Niemand zu erblicken. Unter den von unserer Batterie gegebenen Schüssen waren etwa 12 gute Treffer, durch welche, wie deutlich zu sehen, mehrere Platten entfernt und verschiedener Schaden an der Takelage gethan wurde. Nach Verlauf einer etwa einstündigen Kanonade zwischen dem Kriegsfahrzeuge und den Strandbatterien schleuderte der Dampfer noch einige Granaten gegen die Brücke, von denen eine in das Haus einschlug, in welchem neben dem Brückeneingange die Brückenwache lag. Obwohl der Wagenpark der Pontoncolonne des Brandenburgischen Pionier-Bataillons Nr. 3 von dem Schiffe aus nicht gesehen werden konnte, so mußte demselben die Stelle doch verrathen sein, da eine große Anzahl Bomben zwischen den Fahrzeugen gefunden wurde, und der hier stehende Pionierposten von einem Granatsplitter getroffen wurde. Eine Granate hatte zwei Fahrzeuge dermaßen demolirt, daß eine große Reparatur nothwendig wurde. Die in jenen Werkzeugwagen befindlichen Gegenstände, unter Anderem der Medicinkasten, wurden gänzlich zertrümmert. Eine dieser gefundenen Granaten wog 70 Pfund. Bald nach Abzug des Kriegs-Dampfers, der an seiner Steuerung beschädigt war, wurden die Arbeiten an der Brücke von den Pontonieren mit großer Ruhe und Geschicklichkeit zu Ende geführt. Die diesseitige Batterie hat keine Verluste gehabt und die Brücke ist unbeschädigt erhalten. — Auf dem andern Kriegsschauplatz im Norden wurde von der Garde-Division gestern gegen Mittag entdeckt, daß die dänischen Vorposten sich aus Vonsild (dem letzten schleswig'schen Kirchdorfe auf der Chaussee von Hadersleben nach der jütischen Gränze) zurückzogen. 2 Escadrons Garde-Husaren der Avantgarde, unter Führung des Major v. Somnitz, folgten sogleich den abziehenden dänischen Dragonern, die auch Infanterie bei sich hatten, durch Kolding und attakirten sie; es kam zum Handgemenge und die Dänen wurden vollständig in die Flucht geschlagen und in der Richtung auf Fridericia verfolgt. Erst der durch dänische Infanterie besetzte starke Abschnitt von Nörre-Bjert (die erste Ortschaft östlich von Kolding auf dem Wege nach dem kleinen Belt, bez. Fridericia) setzte der Verfolgung der preußischen Husaren, die keine Infanterie bei sich hatten, ein Ziel. Von den Dänen wurden mehrere Dragoner mit ihren Pferden gefangen genommen, einige Todte ließen sie auf dem Platze und viele waren verwundet. Der diesseitige Verlust bestand nur in einigen verwundeten Husaren und Pferden.

Ueber den Geschützkampf am 18ten schreibt man der „KZ." aus Alsnoer: Ein außerordentlich interessanter Kampf fand heute Morgen zwischen 10 und 12 Uhr zwischen dem dänischen Monitor Rolf Krake und den gezogenen Geschützen der 2 Magdeburger Festungsbatterie (12-Pfdr.), unter dem Hauptmann Kipping und dem Premier-Lieutenant Mente, statt. Schon um 9 Uhr wird gemeldet, daß ein Kriegsschiff in Sicht sei, und wir hatten volle Muße uns zu seinem Empfange bereit zu machen und das Feuer zu beobachten, das von Premier-Lieutenant Mente aus seinen 6 bei Hollnis postirten Geschützen eröffnet wurde. Die Halb-Batterie feuerte rasch, ward aber keiner Salve von Rolf Krake gewürdigt und sah sich zur Unthätigkeit verdammt, sobald der Monitor sich vor der Halb-Batterie von Alsnoer breit legte und seine Geschütze donnern ließ. Es war offenbar seine Absicht, erst die Batterie zum Schweigen zu bringen und dann die Pontonbrücke bei Ekensund zu zerstören, die eine Flankirung der Düppeler Schanzen zuläßig macht. Es war ein Augenblick banger Erwartung, als das gepanzerte See-Ungeheuer in einer Entfernung von 1500 Schritten Halt machte und aus 3 schweren Geschützen sein Feuer eröffnete. Die Batterie bei Hollnis hatte ihm nichts anhaben können; widerstand sein Eisenpanzer auch unseren Geschossen, so war die Pontonbrücke seiner Zerstörung preisgegeben, der Angriff auf Düppel um Vieles erschwert. Mit einer fast komischen Ruhe zündete der Hauptmann seine Pfeife an und stritt sich mit dem Feldwebel, ob die Distance 1400 oder 1500 Ellen betrage; aber ehe der Streit beendet war, sausten 64pfündige Kugeln dicht über die Brustwehr der Schanze weg. „Gut geschossen", sagte der Hauptmann trocken; „es sind 1500 Schritte, — Feuer!" Die Kugeln flogen über den Monitor weg — es waren nur 1400 Schritte Distance. Als dies constatirt war, schlugen die Kugeln der Batterie mit erbarmungsloser Präcision in das See-Ungethüm ein, anscheinend ohne alle Wirkung, denn es erwiderte mit großer Präcision aus dem Drehthurm und mit dem Mörser auf dem Hinterdeck die Granaten des unerschrockenen Hauptmannes. Die feindlichen Kugeln flogen über die Schanze weg und richteten im Dorfe entsetzliche Verheerungen an; sie streiften die Schanzbekleidung, flogen in die Decke des Pulvermagazins, demolirten das Wohnzimmer des Hauptmannes und durchbohrten mehrere Pontons, die hinter dem Dorfe aufgestellt waren, — aber keine einzige traf die preußischen Geschütze, kein Mann wurde verwundet. Anderthalb Stunden dauerte der Kampf; der Hauptmann ließ nur feuern, wenn die Wahrscheinlichkeit des Treffens vorhanden war, gab daher ein langsames, aber wohlgezieltes Feuer ab. Plötzlich schien mit dem Monitor eine Veränderung vorzugehen; er schien tiefer im Wasser zu lie-

---

mit dem Vicekönig und der hohen Pforte einen Stein in den Weg geworfen.

Das englische Schiff, welches die Reisenden aufnahm, mußte zuvor einer gründlichen Reinigung unterworfen werden — es hatte die Excellenzen der japonischen Gesandten nach Suez gebracht. Angenehmerer Art war eine chinesische Hinterlassenschaft, nämlich eine Gesellschaft allerliebster Hündchen, die bei der Plünderung des kaiserlichen Sommerpalastes in Peking erbeutet worden waren. Der Abend der Einschiffung gewährte ein entzückendes Bild. Die Küstengebirge zu beiden Seiten prangten in den schönsten Tinten tief südlicher Abende. Im Westen ein mächtiger Lichtbogen, oben Saphir, dann lichtgrün, weiter hinab feuriges Orangegelb, Farbenhalbkreise, durch welche die sinkende Sonne ihre Strahlen emporschoß, die wie rosenrothe Speichen eines umgehenden Rades aussahen. Im Osten violette Felsrücken mit glühenden Spitzen und Graten. Ringsum die Fluth, erst indigoblau, dann bei einbrechender Dunkelheit schwarz, mit den gaukelnden Bildern der Sterne, die mit prachtvoll weißem Licht vom Firmament herabschauten, bis der Mond sie erbleichen ließ. Am folgenden Morgen wälzten sich Nebel aus den Schluchten der sinaitischen Halbinsel. Das Gebirge sah wie ein riesiges Nebeneinander von Wällen und Basteien, Zinnen und schattigen Gräben aus. An seinem Fuß fluthete ein Meer von Amethyst, und sobald die ersten Strahlen der Sonne auf die Berge fielen, wurden ihre Gipfel wie durchsichtig, und erschienen in ihren Umrissen mit der gelblichen Färbung des lichtgeschwängerten Himmels. Am 29. März fielen die Anker vor der Insel und Stadt Massana. Korallen tragen die ganze Oberfläche und aus ihnen besteht auch der Meeresgrund, der bei geringer Tiefe und ruhigem Wasser genau zu erkennen ist. Die Korallen haben dieselben reizenden Formen, welche auf den Inseln der Südsee vorkommen. Die zarten Schößlinge der weißen Hauptstämme bilden sich zu kleinen Sträuchern, ja ganzen Waldungen, die in der über ihnen schaukelnden Welle hin und her zu schwanken scheinen. Seesterne und Seeigel liegen dazwischen und manche weißleuchtende Muschel und kleine rothe, blaue, grüne, gefleckte, gestreifte Fischchen zucken und schießen in diesem Gewirr von schimmernden Zweigen und Aesten herüber und hinüber und bieten ein wahrhaft wundervolles Schauspiel. Zum Landen sind diese Korallen aber nichts weniger als angenehm, denn ihre ausgezweigten Aeste ragen überall bis fast zur Oberfläche empor, so daß ein tiefgehendes Boot hängen bleibt, wohin es auch den Bug dreht und wendet.

Die erste Nacht auf tropischem Boden war feucht und schwül. Dickes Gewölk zog immer wieder über den gestrigen Himmel und hüllte die Reisenden in tiefe Dunkelheit. In Europa würde die tiefste Stille sich über die Natur verbreitet haben. In diesem Himmelsstrich erhob Alles seine Stimmen, von dem grimmigen Raubthier herab bis zur Insectenwelt. Aus Millionen von Kehlen heulte, sang, pfiff und zirpte es in der Nähe und Ferne. Als der Schlaf endlich sein Recht geltend machte, kam das kleine Lager bald wieder in Allarm. Eine Hyäne wollte sich die Fremden in der Nähe betrachten. Sie war in der Anpflanzung, in welcher die Zelte bunt durch einander aufgeschlagen waren, bis auf wenige Schritte herangekommen und ließ ihr an ein lautes Gelächter erinnerndes Geheul so laut ertönen, daß alle Schläfer sofort auf die Beine kamen und sich mit Büchsen und Revolvern bewaffneten. Es war ein Glück, daß das Raubthier einen beschleunigten Rückzug antrat, denn leicht hätte ein verfehlter Schuß Unheil anrichten können.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Im Verlag der Wiener Universitäts-Buchhandlung ist soeben eine empfehlenswerthe Specialkarte der Insel Alsen und des Sundwitt, des Schauplatzes der zunächst bevorstehenden kriegerischen Vorgänge in Schleswig im Maßstab von 1: 150000 nebst einem Detailkärtchen der Dürpeler und Alsener Werke im Maßstab von 1: 40000tel einer geograaphischen Meile erschienen. Auf derselben sind alle Terrain-Verhältnisse deutlich ersichtlich. Der Preis ist sehr niedrig, wenn wir nicht irren, auf 20 kr. ö. W. gestellt.

** Dem Fürsten Camille v. Rohan und sämmtlichen Mitgliedern seines fürstlichen Hauses ist das denselben in den österreichischen Staaten erblich zustehende Prädicat „Durchlaucht" auch für den Bereich der preußischen Staaten eingeräumt und solches anerkannt.

** Johann Pichel aus Petschau in Böhmen, 40 J. alt, am linken Fusse verletzt, wird vom Polizei-Superintendenten M. Maguire in Liverpool (7, Dovans Place, Lord Street) wegen mehrerer in Baltimore in den Vereinigten Staaten begangenen Fälschungen verfolgt. Derselbe treibt sich auf dem Continente mit seiner bloß englisch sprechenden Gattin und 3 Kindern, Mädchen, herum, und war zuletzt in Leipzig. Wer solche Auskünfte geben kann, daß dieser Schwindler zu Stande gebracht wird, erhält eine Belohnung 100 L. St. (circa 1050 fl.).

** [Gegen Rénan.] Die Gegenschrift Louis Veuillots gegen Rénan's Leben Jesu führt den Titel: „Notre Seigneur Jésus Christ" und nennt Rénan gar nicht. Nach der Mittheilung französischer Blätter haben wir in nächster Zeit noch Gegenschriften von dem Pater Gratry, Herrn Guizot und dem Prinzen Albert de Broglie zu erwarten. Ein katholischer Ordensgeistlicher, ein protestantischer Philosoph und Staatsmann und der Enkel der Frau v. Staël, der Urenkel Neckers!

** Ueber das entsetzliche Brandunglück von Santiago liegen weitere Mittheilungen vor. Die dortige Geistlichkeit verwahrt sich gegen die Vorwürfe eines herzlosen Verhaltens, das man ihr gemacht hatte. Thatsache ist indessen die Aufgebrachtheit der Bevölkerung gegen einzelne Geistliche, wie gegen den Klerus überhaupt. Eben diese erregte Volksstimmung setzte gegen den Widerstand der Priester den völligen Abbruch der Kirche durch. Auch erschien ein Senatsbeschluß, wodurch alle kirchlichen Feierlichkeiten zur Nachtzeit verboten werden. Das Brandunglück war übrigens noch furchtbarer, als man Anfangs annahm. Die Beerdigung von 2100 Leichen auf dem Kirchhofe ist registrirt. Rechnet man aber die Zahl derjenigen Verunglückten dazu, von denen nur noch einzelne Gliedmaßen aufgefunden wurden, so steigt die Zahl auf ungefähr 2500!

gen, als vorher, seine Schüsse wurden unsicherer, und endlich, nachdem er 60 Kugel erhalten, von denen etwa 40 getroffen, setzte er Dampf auf, und segelte wieder in das offene Meer bei Hollnis vorbei, wo er wieder von dem Premier-Lieutenant Mente empfangen wurde, ohne indessen seine Schüsse zu erwidern. Man konnte deutlich sehen, wie das Hinterhalt des Schiffes stark beschädigt war und wie die Mannschaften an den Pumpen beschäftigt waren und einen fünf bis sechs Fuß hohen Wasserstrahl auspumpten, so daß ohne Zweifel ein bedeutender Leck entstanden sein mußte. (Das früher eingelassene Wasser wurde ausgepumpt.) Erst als das Schiff außer dem Bereich der Geschütze war, legte es bei, und blieb mehrere Stunden an derselben Stelle liegen, wahrscheinlich um den erlittenen Schaden auszubessern. Nach diesen mit Bomben erzielten Resultaten darf man sicher annehmen, daß Vollkugeln, welche aus gezogenen Geschützen abgefeuert werden, selbst auf eine Entfernung von 1400 bis 2000 Ellen ein Panzerschiff wirksam zu beschießen vermögen.

Der „Staatsanzeiger“ enthält ferner folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz vom 19. Februar: Nach dem Abzug der Dänen aus Wonsild (letztes schleswigsches Dorf an der Straße nach Kolding) befahl General v. d. Mülbe der Cavallerie der Avantgarde, zu ermitteln, ob auch Kolding geräumt sei, und östlich und westlich im schleswigschen Gebiet zu recognosciren. Dabei gerieth eine Husarenpatrouille in ein Gefecht mit dänischer Cavallerie hinter Kolding. General v. Mülbe erhielt demnächst den Befehl, Kolding besetzt zu halten, aber nicht darüber hinauszugehen.

Generalmajor Herzog Wilhelm zu Württemberg, der bis zum 12. mit mehreren Officieren zusammen in Gottorf lag, ist jetzt in einem Hause der Stadt Schleswig untergebracht und befindet sich den Umständen nach gut. Ob er später in das Johanniter-Hospital zu Altona gehen oder der Einladung des k. württembergischen Consuls in Hamburg folgen wird, ist demnach unbestimmt. Sr. Hoheit Bruder, Herzog Nikolaus, früher in der Marine, jetzt Major der „Kaiser-Jäger“, befindet sich in Schleswig zum Besuch.

Ein österreichischer Feldarzt schreibt an seinen Collegen in Wien: „Sehr gut hat mir eine Geschichte gefallen, die von dänischen Gefangenen erzählt wurde. Im Gefechte bei Oeversee wurde durch unsere Jäger eine dänische Kanone umgangen, ohne daß die Dänen es merkten. Die Jäger schlichen sich von rückwärts stille an die Kanoniere heran, die beschäftigt waren, die Kanone zu richten. Wie sie eben damit fertig sind, klopft ein Jäger einem der Dänen auf die Schulter und sagt ruhig: „Richten könnt's die Kanon' schon, aber abfeuern nicht.“

Der im Infanterie-Regimente König der Belgier dienende Lieutenant Hajo Tjask Oltmanns, ein geborener Ostfriese, befand sich wie uns mitgetheilt wird während der Schlacht bei Oeversee fortwährend im dichten Kugelregen — sein Mantel wurde von Kugeln durchlöchert — ihn selbst traf keine, und er blieb unversehrt. Oltmanns ist überhaupt ein Glückskind. Er hatte auf den Universitäten Heidelberg und Göttingen an 60 Duelle, darunter mehrere Pistolen-Duelle, zu bestehen und kam stets so ziemlich mit heiler Haut davon. Als Senator der Corps „Frisia“ und „Guestphalia“ ist Oltmanns Name auf den obengenannten deutschen Universitäten noch jetzt sehr bekannt.

Das Hamburger Postdampfschiff „Germania“, welches eine Nachricht von den Dänen genommen sein ließ, ist neueren Berichten zufolge in Hamburg wohlbehalten eingetroffen.

Der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Generallieutenant v. Manteuffel, der bekanntlich in der vorigen Woche eine Mission an die Höfe von Dresden und Hannover hatte, ist am 19. Abends nach Wien abgereist.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute den zwischen Frankreich und Italien am 17. v. Mts. abgeschlossenen und zwei Tage darauf ratificirten Handelsvertrag nebst den neuen Tarifen, ferner den am 13. Juni v. J. zwischen beiden Ländern abgeschlossenen und ebenfalls am 19. v. M. ratificirten Schifffahrtsvertrag, so wie noch fünf kaiserliche Decrete mit Special-Bestimmungen über denselben Gegenstand vollständig. Diese Actenstücke füllen nicht weniger als 21 Spalten. — Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat gestern an Lord Macaulay's Stelle George Grote in London zum auswärtigen Mitgliede und an Martinez de la Rosa's Stelle Kervyn de Lettenhove zu Brüssel zum Correspondenten in der Section für allgemeine Geschichte und Philosophie erwählt.

Spannie

Der englische Dampfer „Princeps“, welcher, um Kohlen einzunehmen, in Malaga anlief, hatte im untersten Schiffsraum gezogene Kanonen, Musketen und Kriegsmunition. Die spanische Regierung hat diese Gegenstände, da sie den Bestimmungsort dieses Schiffes nicht kennt, mit Beschlag belegen lassen.

Der Abgeordnete Galindo hat dem Congreß eine von 150 Bürgern der Stadt Valencia unterzeichnete Petition überreicht, welche die Abschaffung der „barbarischen, widerwärtigen und antichristlichen Stiergefechte“ verlangt. Die Versammlung nahm die Petition mit schallendem Gelächter auf.

Dänemark.

Dem „Hb. C.“ schreibt man aus Kopenhagen, 17. Febr.: In der hiesigen Tagespresse werden über die fortdauernd mangelhafte Verpflegung und Bekleidung der activen dänischen Armee die bittersten Klagen laut, und die meisten hier eintreffenden Briefe von Offizieren und Soldaten bestätigen jene Klagen nicht allein, sondern fügen nicht selten noch neue hinzu. Selbst auf der Insel Alsen sieht es für das Militär traurig aus. Die Soldaten, welche vor dem Abzug der Armee von Dannewerk zu Hunderten wochenlang den schwersten Dienst verrichten mußten und dabei in der ganzen Zeit kaum ein einziges Mal aus den Kleidern kamen, so daß ihre Kleidungsstücke schon damals fast zerlumpt wurden, indessen Tausende nicht einmal in dem Besitz eines einfachen Wintermantels standen, also im vollen Sinne des Wortes ohne das in einem Winterfeldzuge nothwendigste Kleidungsstück waren, leben auch jetzt noch sowohl auf der Insel als auch im Sundewittschen unter den mannichfachsten Entbehrungen. So ist es gar nichts Seltenes, daß eine Wachtmannschaft in vollen 24 Stunden keine Bespeisung erhält, während die Officiere zur Zeit ihrer ersten Ankunft in Sonderburg nichts Eiligeres zu thun hatten, als ihren wegen Ermattung auf dem Schleswigschen Festlande zurückgebliebenen Mannschaften trockenes Brod und Waßer zu verschaffen, was ihnen nach den größten Anstrengungen und nach seltener persönlicher Aufopferung endlich gelang. Anderseits verlautet, daß es noch jetzt dem Dänischen Militär in Sonderburg sehr schwer wird, gegen ansehnliches Geld die benöthigten Speisewaaren zu erlangen, indessen in den Dorfschaften der Halbinsel Sundewitt, welche noch dazu theilweise schon von Königl. Preußischen Truppen besetzt worden sind, weder an Lagerstätte noch an irgend welche Bespeisung zu denken sein soll, und Tausende von Soldaten, sowohl diesseit als jenseit des Alsener Sundes, statt in Mänteln in wollenen Decken einhergehen, denen dann alle möglichen Knöpfe eingefügt sind, was sich jedenfalls höchst originell ausnehmen muß. Und so berichten Leute, deren Dänische Gesinnung über allem Zweifel steht.

Rußland.

Die telegraphische Nachricht von der Sprengung eines Güterzuges bei Włocławek hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Dagegen schreibt die „Bromb. Ztg.“: Reisende, welche am 18. dieses Monats von Warschau nach Thorn kamen, erzählten, daß der Güterzug zwischen Nieszawa und Włocławek aus den Schienen gekommen und zum Theil einen Damm von etwa 20 Fuß Höhe hinabgestürzt sei. Der Zug bestand aus 17 Güterwagen. Man vermuthet, daß Insurgenten die Bahn zerstört haben, eine Schiene fand sich nach dem Unfall herausgerissen; anderseits wird das Unglück einer Erdrutschung zugeschrieben.

Die Wittwe und die Waisen des in Włocławek von den Russen erschossenen Bechi sind von Garibaldi, an den Bechi vor seinem Tode schrieb, adoptirt worden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 24. Februar.

* Auf ein Schreiben des hochw. Czerwiński, das die „Chwila“ vor einigen Tagen brachte und in welchem aus Anlaß einer in der hiesigen Pijaren-Kirche gehaltenen französischen Predigt solche als eine Profanation des heiligen Ortes und des Nationalgefühls angesehen wurde, antwortet in einem längeren Gegenschreiben in demselben Blatt Se. Hochw. Bischof Łętowski. Gottes Wort — heißt es in demselben — in welcher Sprache immer gelehrt, kann keine Profanation des heiligen Ortes sein. Omnis lingua confitebitur Deo, sagt zweimal St. Paulus. Handelt es sich um den Ort, so haben wir deutsche Predigten in Krakau und man hat von ihnen nicht gesagt, daß sie eine Profanation des heiligen Ortes sind. Der heil. Johann Capistran predigte hier auf dem Marktplatz italienisch. Zur Zeit der Sigmunde wurde in der hiesigen St. Barbara-Kirche deutsch gepredigt, wahrscheinlich auch in der Marien-Kirche, für die Königin Marie Louise wurde in Warschau französisch gepredigt; in Wien predigt man u. A. auch auf böhmisch und polnisch. Anderseits wären dann auch polnische Predigten in Deutschland u. s. f. Profanirung des Nationalgefühls. Noth sei vielmehr anzurathen, daß Gottes Wort redlich gelehrt werde, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, „wie es uns gebührt,“ und nicht Unkraut zu säen in den Weizen, sondern Liebe, Eintracht und Friede unter den Menschen und lautere Worte des Heils: „und das ist, was uns sehr zuträglich wäre.“

* Auf morgen ist die Schlußverhandlung in der Angelegenheit des Herrn Xaver Masłowski, als verantwortlichen Redacteur der „Chwila“, wegen Vergehen nach §. 305 des Strafgesetzes (Gutheißung strafwürdiger Handlungen) und auf Sonnabend, 27. d., in Sachen gegen die Herren Alexander Balisz, Joseph Nowakowski, August Le Blonde und Johann Buliński wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 66 durch Theilnahme am bewaffneten Aufstand anberaumt.

* Morgen beginnen die neulich erwähnten Vorlesungen des Herrn Aubertin über Frankreichs lebende Schriftsteller. Dieselben finden jeden Dinstag und Donnerstag statt. Die Hälfte des Ertrages ist zu wohlthätigen nicht näher bezeichneten Zwecken bestimmt.

* Das früher angekündigte Concert des Guitaristen und Violoncellisten Herrn St. Szczepanowski findet laut Anzeige unter Betheiligung von Dilettanten am 2. k. M. im „Sächsischen Hotel“ statt.

* In der letzten Liste der Doctors-Promovirungen ist der eine Name statt Belina Mągrowski zu lesen: Bilina Wągrowski.

* Se. Hochw. Erzbischof Dr. Litwinowicz hat dem Wiener „Wiestnik“ zufolge, am 6. d. den vorgeschriebenen Eid als Erzbischof in die Hände Sr. Majestät des Kaisers in Gegenwart Sr. Exc. des Ministers Schmerling abgelegt.

* Die ruthenischen Abgeordneten sind nach dem „Słowo“ aus Wien nach Galizien zurückgekehrt. Se. Hochw. Erzbischof Litwinowicz wird am 27. d. in Lemberg erwartet.

* Am 24. October 1863 hielt eine k. k. österr. Militär-Patrouille bei Ożydów, Kreis Złoczow, eine Insurgenten-Schaar an, welche sich nach Congreß-Polen begeben wollte. Ein Theil von ihnen entfloh, die anderen wurden verhaftet, darunter auch folgende 3, welche bei der am 19. l. Mts. beim Lemberger k. k. Landesgerichte gepflogenen Schlußverhandlung zum Kerker von 1 Monat verurtheilt wurden: Johann Krystyszyn, 16 J., gr. k., Schusterlehrling; Jakob Spuler, 21 J., evang., Tischler; Alexander Fedak, 18 J.. gr. k., Schusterlehrling. Die k. k. Staatsanwaltschaft beantragte 1 Jahr.

* Die Verwaltung der galizischen Karl Ludwigs-Bahn hat sich bereit erklärt, alle für die Truppen des k. k. sechsten Armeecorps in Schleswig-Holstein gespendeten Effecten zur Weiterbeförderung unentgeldlich zu übernehmen.

* Die „Lemb. Ztg.“ schreibt: Im Nr. 41 unseres Blattes erwähnten wir der Einhebung der revolutionären Steuer, oder wie sie von der Umsturz-Partei genannt wird, der „freiwilligen Gaben zu National-Zwecken.“ Diese Gaben werden einem Jeden Einzelnen anrepartirt, und es entfällt schon dadurch der Charakter der Freiwilligkeit. Wie uns nun aus guter Quelle mitgetheilt wird, erhalten die sich weigernden Besteuerten — und es weigern sich bei Weitem die Meisten — eine lithographirte Mahnung des naczelnik miasta Lwowa, mit dessen Siegel versehen, worin es strenge gerügt wird, daß sie laut Ausweises des Schatzmeisters (skarbnik) die ihnen anrepartirten „freiwilligen“ Gaben pro 1863 noch immer nicht eingezahlt haben. Sie werden daher aufgefordert, selbe sogleich zu berichtigen, widrigenfalls man Zwangsmittel anwenden wird. — Indessen haben auch diese Mahnungen keinen Erfolg, die „freiwilligen“ Gaben fließen nicht ein.

* Die Sicherheitsorgane in Lemberg haben dieser Tage abermals eine ziemliche Anzahl Insurrections-Zuzügler aufgebracht. Bei einigen derselben, schreibt die „Lemberger Ztg.“, fand man Instrumente versteckt, welche zu einer Hantirung gehören, die bisher hauptsächlich nur in den italienischen Gebirgen betrieben und erst in der neuesten Zeit auch hierlands eingeführt wurde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der „Botschafter“ meldet, daß die Nordbahndirection in der bevorstehenden Generalversammlung der Actionäre die Ablehnung der Ertheilung der Bahnconcession für die Strecke Stockerau-Budweis beantragen werde.

Breslau, 23. Februar. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 52 — 65. Gelber 50 — 58. Roggen 37 — 41. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 47. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 165 bis 185. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 135—155. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9½—13⅔ Thlr. Weißer von 8—17½ Thlr.

Berlin, 21. Febr. Freiw. Anlehen 100¼. — 5⅝ Met. 60. — Wien —. — 1860er-Lose 76. — Nat.-Anl. 66. — Staatsb. 108½. — Credit-Actien 74¾. — Credit-Lose 70¼. — Böhm. Westbahn 63¾. — 1864er Lose 52½.

Frankfurt, 21. Februar. 5perc. Met. 57⅜. — Anlehen v. J. 1859 76¼. — Wien 97⅞. — Bankactien 749. — 1854er Lose 72⅞. — Nat. Anl. 64⅜. — Staasbahn —. — Cred.-Act. 174. — 1860er Lose 76⅞. — 1864er Lose 92.

Hamburg, 21. Februar. Credit-Actien 73½. — National-Anlehen 65. — 1860er Lose 74¾. — Wien —.

Paris, 21. Februar. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.45. — 4½perc. 95.60. — Staatsbahn 412. — Credit-Mobilier 1047. — Lomb. 516. — Oesterr. 1860er Lose 990. — Piem. Rente 67.80. — Consols mit 91⅜ gemeldet.

Amsterdam, 21. Februar. Dort verz. 81. — 5perc. Met. 56⅛. — 2½perc. 29. — Nat.-Anl. $61\frac{5}{16}$. — Wien 96½.

London, 21. Februar. Schlußconsols 91⅛. — Lomb. 20½. — Silber 61¼—61⅛. — Wien —.

Lemberg, 22. Februar. Holländer Dukaten 5.64 Geld, 5.70 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.66 Geld, 5.71 W. — Russischer halber Imperial 9.75 G., 9.91 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.84 G., 1.86 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.79 G., 1.81 W. — Gal. Pfandbriefe in öst. W. ohne Coup. 72.60 G., 73.50 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.13 G. 76.95 W. — Galiz. Grundentlastungs-Oblgationen ohne Coup. 71.47 G, 72.13 W. — National-Anlehen ohne Coup. 78.83 G. 79 60 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 195.50 G. 197.08 W.

Krakauer Cours am 23. Februar. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 107 verl., 106 bez. — Vollw. neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 111 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94½ verlangt, 93½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 394 verl., 390 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 171 verl., 169 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 181 verl., 179 bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. 84 verl., 83 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 119¼ verl., 118¼ bez. — Vollwicht. öst. Rand-Dukaten fl. 5.75 verl., 5.65 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.74 verl., 5.64 bez. — Napoleond'ors fl. 9.60 verl., fl. 9.46 bez. — Russische Imperials fl. 9.85 verl., fl. 9.70 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73⅔ verl., 72⅔ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-M. fl. 77 verl., 76½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 73⅓ verl., 72.50 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr Währ. 197 verl., 195 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Ein Krakauer Correspondent des „Dzien. pow.“ berichtet unter anderm, daß die Hinrichtung Jankowski's einen tiefen Eindruck hervorgerufen hat, weil man aus unbekannten Gründen auf seine Befreiung hoffte. Uebrigens, sagt dieser Correspondent, war Jankowski wirklich unglücklich. Er erhielt einen Urlaub ins Ausland, um seine Gesundheit zu retten, und sollte jeden Augenblick das Land verlassen. (Eine Copie des Briefes, worin er um Urlaub bittet, erhielt der Correspondent aus Warschau). Auf sein Verlangen ihm einen Paß zur Abreise ins Ausland zu verschaffen, antwortete man, dies sei unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich, er solle jedoch, wie die Anderen, abreisen, wobei ihm 200 Rubel als Reisekosten bewilligt waren, mit der Verpflichtung vor der Abreise sich bei Kruk zu melden, um sich mit ihm über die Zeit seiner Abwesenheit zu verständigen. Aus diesem Brief erhellt, daß Jankowski über den Erfolg der Sache und insbesonders über die Möglichkeit den Kampf im Winter fortzusetzen verzweifelte; die unterirdische Regierung antwortete ihm, daß sie seine Ansicht nicht theile, jedoch die Nothwendigkeit fernerer Opfer zugebe und daß sie nicht zweifle, Jankowski werde mit der Wiederkehr seiner Gesundheit auch eine gesundere Anschauung der Dinge gewinnen. „Durch Tod, Ermüdung oder Erfahrung, schließt der Correspondent, ist jeden Tag die Leere um diese Regierung größer, die vor keinem Mittel zurückschreckt, ihre tyrannische, verderbliche Gewalt aufzudringen. Hoffen wir, daß zu unserer eigenen Würde und Befreiung Polens der Tag ihres Falles nicht fern ist.“

Dem „Wileński Wiestnik“ vom 20. d. zufolge ist der Ende 1859 in Wilna ohne Ermächtigung von Seite der Regierung zusammengetretene St. Vincent-Verein, „der unter Vorwand der Wohlthätigkeit heimlich den Aufstand unterstützt“, nach eingeleiteter Untersuchung verboten und aufgehoben worden.

Wien, 23. Februar. Der General-Adjutant des Königs von Preußen, Freiherr v. Manteuffel, ist in Wien eingetroffen. Die Gründe seiner Sendung, schreibt das „Vaterland,“ sind klar; der Krieg in Schleswig steht im Begriffe, eine Wendung zu nehmen, die eine neue Verständigung der beiden Großmächte über ihre gemeinsame Stellung zu den daraus sich entwickelnden Ereignissen gebieterisch erheischt.

Ein hiesiges Blatt, schreibt die „G. C.“, läßt sich aus Anlaß der, wie es bemerkt „in den officiösen Zeitungen spukenden, haarsträubenden Berichte über den Zustand Galiziens“ dahin vernehmen, es sei hiebei der offenkundige Umschwung unserer auswärtigen Politik in Berücksichtigung zu ziehen, es sei keine Frage, daß nicht blos die deutsche Reformacte und die Freundschaft der Mittelstaaten, sondern auch die vorjährige westmächtliche Allianz vollständig aufgegeben worden sei. Unter Vorausschickung der Bemerkung, daß uns weniger die Berichte, als die factischen Zustände in Galizien „haarsträubend“ erscheinen, vermögen wir den Nexus, welcher sich zwischen einem strengeren Vorgehen in Galizien und der auswärtigen deutschen und westmächtlichen Politik Oesterreichs dem obigen Blatte aufdrängt, nicht recht zu begreifen und glauben, daß der berechtigte Anspruch der Bewohner eines österreichischen Kronlandes auf den vor der Regierung zu gewährenden Schutz vor Vergewaltigung durch eine im Innern des Landes gebildete geheime Revolutionsregierung und auf die Sicherung des Lebens und des Vermögens, jeder Regierung, so auch der österreichischen ein hinlängliches Motiv abgeben muß, alle Maßregeln zur Verwirklichung dieses Schutzes zu ergreifen, ohne daß erst aus supponirten internationalen und diplomatischen Wandlungen eine drängende Nothwendigkeit hiezu gesucht werden müßte. Es gibt aber gewisse Leute, welche das Naheliegende gerne absichtlich übersehen und Momente in ihre Beweisführung einzuziehen suchen, welche nur darauf berechnet sind, den Blick des unbefangenen Lesens zu trüben und zu verwirren.

Aus London, 18. Feb., wird der „GC.“ gerüchtweise gemeldet, daß Lord Wodehouse abermals eine außerordentliche Mission nach Kopenhagen erhalten habe, diesmal aber auch beauftragt sei, Stockholm zu besuchen und schon an einem der nächsten Tage abreisen werde. Ein anderes Gerücht meldet, Lord Cowley, der englische Botschafter in Paris, sei hieher beschieden und werde morgen bereits eintreffen. Thatsache ist, daß der französische Botschafter seit einigen Tagen außergewöhnlich viel in Downing-Street verkehrt. Das Gespräch in den diplomatischen Salons werde durch die dänische Frage fast vollständig absorbirt und überwiegend sei die Ueberzeugung, daß eine Verständigung zwischen den Westmächten in Bezug auf diese Frage, wenn auch vorläufig noch mehr im Princip als hinsichtlich der praktischen Behandlung, gar nicht mehr so fern sei.

Das Abendblatt der „Oestr. Ztg.“ meldet, daß die englische Regierung in Wien und Berlin diplomatische Conferenzen zur Entscheidung des deutsch-dänischen Streites vorgeschlagen habe. Die österreichische und preußische Regierung sind auf diese Proposition eingegangen.

Den hiesigen polnischen Blättern sind folgende tel. Nachrichten zugekommen:

Wien, 23. Februar. Die Nachricht der „Öster. Ztg.“ über Annahme des englischen Vorschlags ist ungenau. Lord Blomfield reclamirt energisch, allein ihn unterstützt in dieser Hinsicht nicht der Herzog von Grammont. Frankreich erklärt, daß es seinen abwartenden Standpunct nicht verlassen wird selbst im Fall der Besetzung Jütlands.

Berlin, 23. Februar. Man meldet amtlich, daß am 22. d. mit Tagesanbruch die Brigaden der Generale Röder, Canstein und Gröben in Gegenwart des Generals Wrangel, des Kronprinzen, sowie des Prinzen Friedrich Carl eine Recognoscirung nach den Düppeler Schanzen bis auf Kanonenschußweite unternommen. Die Preußen verloren 3 Todte und 20 Verwundete, dem Feind dagegen wurden einige Fahnen abgenommen, auch wurden mehrere Officiere und 200 Soldaten gefangen genommen.

Altona, 23. Februar. Die Bundescommissäre haben eine Verordnung unter Vorbehalt der Genehmigung der holsteinischen Stände erlassen betreffs der Außerkraftsetzung der Berechnung nach der (dänischen) Reichsmünze und Einführung derer nach schleswig-holsteinischer klingender Münze vom 1. April an. Vom 1. December angefangen werden die Regierungscassen keine dänische Scheidemünze noch auch Bankbillets der Kopenhagener Bank annehmen dürfen.

Flensburg, 23. Februar. Durch Verordnung der Civil-Commissäre wurde die Abhaltung des Gottesdienstes in deutscher Sprache anbefohlen; andere Functionen des Gottesdienstes können auch dänisch verrichtet werden, indeß nur auf Verlangen der betreffenden Parteien.

Kopenhagen, 22. Februar. Heute bei Tagesanbruch wurde von den preußischen Truppen eine starke Recognoscirung vorgenommen. Der Angriff fand auf der ganzen Linie statt. Ein Vorpostenregiment wurde geworfen; ein anderes Regiment nahm den Kampf wieder auf, an welchem aus den Schanzen Theil genommen wurde. Die Affaire endete Mittags mit Einnahme der alten Stellung.

London, 22. Februar. Im Unterhause erwiederte Gibson auf die mitgetheilte Interpellation Bentincks: Die Preußen hätten die Lichter ihrer eigenen Leichtthürme verlöscht; Kriegführende berücksichtigen stets den eigenen und nicht den Vortheil der neutralen Mächte.

Auf eine andere Interpellation antwortete Layard: Nachdem die Dänen mehrere Schiffe gecapert hatten, wurde England aufgefordert, zu remonstriren. England habe refüsirt, worauf die deutschen Großmächte das sofortige Embargo auf dänische Schiffe ankündigten. Die Dänen werden wahrscheinlich dasselbe thun. Die Regierung sei über die Blokirung deutscher Häfen nicht informirt. — Disraeli urgirt die Vorlegung des Blaubuches über die dänische Angelegenheit. Osborne beantragt, früher das Flottenbudget zu berathen; der Antrag fällt mit 220 gegen 47 Stimmen. Gladstone sagt, die Regierung sei über die Räumung Jütlands nicht informirt.

Bukarest, 21. Februar. In der letzten Kammersitzung fand die sehr heftig geführte Generaldebatte über die verschiedenen Bewaffnungsprojecte statt. Für das Gesetz sprachen: Demeter Ghika, Gregor Couza, Oberst Hadrian, Bosuioceno, Sileano und Lascar Catargiu, dagegen der Ministerpräsident Cogolnitscheano, Costafero, Vasesco und Boeresco. 103 Deputirte waren anwesend. Bei der Abstimmung wurde das Gesetz mit 55 gegen 48 Stimmen angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Druck und Verlag des Carl Budweiser.

Amtsblatt.

N. 3957. **Kundmachung.** (192. 2-3)

Nach der letzten Mittheilung des österr. k. k. General-Consulats in Warschau vom 10. d. Mts. über den Stand der Rinderpest im Königreiche Polen besteht diese Seuche noch in 115 Ortschaften sämmtlicher 5 Gouvernements des genannten Nachbarlandes, und es werden demzufolge die bereits eingeführten und zur Kenntniß gebrachten veterinär-polizeilichen Maßregeln noch fernerhin an der Gränze Polens aufrecht er-halten.

Diese Mittheilung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 15. Februar 1864.

N. 4025. **Verlautbarung.** (193. 2-3)

Der Concurs zur Besetzung der mit einer Bestallung jährlicher Einhundertfünfzig sieben (157) Gulden 50 kr. ö. W. verbundenen Stadtwundarztenstelle in Kenty, Wadowicer Kreises wird bis 15. April d. J. hiemit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben ihr Alter, die an einer inländischen Lehranstalt erworbene Befähigung, die Wundarzneikunde ausüben zu dürfen, die Kenntniß der polnischen Sprache, sowie ihre moralische Haltung nachzuweisen, und ihre mit diesen Nachweisungen belegten Gesuche unter Anführung der etwa bereits geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste in dem anberaumten Zeitraume durch ihre unmittelbar vorgesetzte Behörde, wenn sie bereits im öffentlichen Dienste stehen, oder wenn sie noch nicht bedienstet sind, durch die Kreisbehörde ihres Wohnortes bei dem Magistrate in Kenty zu überreichen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 15. Februar 1864.

N. 3078. **Kundmachung.** (194. 2-3)

In der ersten Hälfte des Monates Jänner l. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 18 Ortschaften erloschen, und zwar in Witków, Ożydów, Ponikowice, Ostapkowce, Środopolce, Stohyń ad Zabłocie, Obrotów, Wysocko, Wolica baryłowa, Zabawa und Berlin des Złoczower; Wolświń, Dobraczyn, Sokal und Wolica Komarowa des Żółkiewer; Kołodziejówka und Markowce des Stanislauer und Trofanówka des Kołomea'er Kreises; dagegen ist diese Seuche in 20 Ortschaften neu ausgebrochen und zwar: in den Attinenzen Smolarze ad Berlin, Strychanice ad Czechy, in den Maststallungen zu Białykamień, Poltew und Laszki królewskie des Złoczower; Horodyszcze und Podziemierz des Żółkiewer; Nagorzanka, Folwarki ad Monasterzyska, Podpierczary, Monasterzyska, Bukowa, Zagwoźdź, Bratyszów, Podzameczek, Radoza des Stanisławower; in den Maststallungen zu Sądowa Wisznia und Leśniowice des Przemyśler, Bukaczowce des Stryjer und Podhorodyszcze des Brzeżaner Kreises.

Nach Zuzählung der schon in den früheren Rapporten angeführten Seuchenorte werden demnach 56 von der Rinderpest befallene Ortschaften, deren 19 dem Złoczower, 15 dem Stanislauer, 13 dem Żółkiewer, 4 dem Sanoker, 2 dem Przemyśler und je 1 dem Kolomeaer, Stryjer und Brzeżaner Kreise angehören, ausgewiesen, in denen bei einem Viehstande von 34789 Stücken in 920 Höfen 4079 erkrankten, 517 genasen, 2973 fielen, 501 kranke und 680 seuchenverdächtige erschlagen wurden, und in 13 Ortschaften noch 88 seuchende Rinder verblieben, während in der Mehrzahl der übrigen Seuchenorte seit einiger Zeit kein neuer Krankenzuwachs vorgekommen ist.

Im Ganzen sind in der seit August 1863 währenden neuen Seuchendauer in 7 Kreisen des Lemberger Verwaltungsgebietes bei einem Viehstande von 54199 Stücken in 100 Ortschaften und 1350 Höfen 5840 erkrankt, von denen 846 genesen, 4237 gefallen, 757 kranke und 870 seuchende Rinder getödtet wurden, und wie oben erwähnt, 88 Rinder noch im Krankenstande bleiben.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commissions-Hilfsämterleitung.

Krakau, 8. Februar 1864.

Nr. 2785. **Kundmachung.** (189. 3)

Nach den bis Ende v. M. eingelangten Seuchenberichten ist die Rinderpest in Mszanka, Sandecer Kreises, erloschen, dagegen in Grembów, Rzeszower Kreises, ausgebrochen, wo, nach Keulung von 21 seuchenverdächtigen ungarischen Ochsen, sowie in Swięcany, Tarnower Kreises, kein krankes Vieh verblieb und die Observations-Periode ihrem Ablaufen nahe ist.

Seit der letzten Seuchen-Invasion am 23. October v. J. sind im Krakauer Verwaltungsgebiete in 9 zu 3 Kreisen gehörigen Ortschaften in 37 Wirthschaftshöfen von einem Hornviehstande von 4976 Stücken 191 Rinder an der Pest erkrankt, von denen 2 genasen, 124 umstanden und 65 gekeult wurden; überdies wurden 67 seuchenverdächtige Rinder der Seuchenabkürzung wegen gewerbsmäßig geschlachtet.

Dieser Seuchenstand wird im Interesse des Viehhandels hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Krakau am 5. Februar 1864.

Nr. 3162. **Kundmachung.** (190. 3)

Das hohe k. k. Staatsministerium hat in Berücksichtigung, daß die für den Handel bestimmte und verpackte Schafwolle an Orten eingelagert und an Orte (Magazine und Fabriken) gebracht wird, wo eine Berührung mit Hornvieh nicht stattfindet, somit eine Ansteckung und Weiterverbreitung der Rinderpest nicht zu befürchten ist, mit dem Erlasse vom 1. d. M., Z. 1830 die Bewilligung zur Ein- und Durchfuhr von für den Handel bestimmter Schafwolle unter der Bedingung zu ertheilen befunden, daß durch Certificate der Nachweis glaubwürdig geliefert wird, der Ankauf der bezüglichen Wolle sei in Orten erfolgt, in welchen die Rinderpest weder zur Zeit herrscht, noch vor Kurzem geherrscht hat.

Diese Verkehrserleichterung wird mit Beziehung auf die h. o. Verlautbarung vom 4. Juli v. J., Z. 16372 hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Krakau, am 7. Februar 1864.

Z. 1559. **Edict.** (178. 1-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird dem Hrn. Thadäus und Fr. Sabine Grafen Morstin mittelst des gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Abraham Bolland wegen Zahlung der Wechselsumme pr. 1000 fl. eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber gegen dieselben eine Zahlungsauflage ddto. 24. Dezember 1863, Z. 22793 mit dem Auftrage erlassen wurde, die Wechselsumme pr. 1000 fl. dem Kläger binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselrechtlichen Execution zu bezahlen und mittelst welcher der Sabina Gräfin Morstin überdies noch verordnet wurde, von dieser Wechselsumme die 6% Zinsen seit 16. Dezember 1863 dann die Gerichtskosten pr. 6 fl. 28 kr. ö. W. dem Kläger unter obiger Strenge zu berichtigen.

Da der Aufenthaltsort der Belangten Thadäus und Sabine Grafen Morstin unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu Krakau zu ihrer Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landesadv. Hrn. Dr. Szlachtowski mit Substituirung des Landesadv. H. Dr. Balko als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach den Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 1. Februar 1864.

Nr. 2240. **Kundmachung.** (179. 1-3)

Zur Wiederbesetzung der erledigten Tabakgroßtrafik in Bochnia wird am 15. März 1864 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia die Concurrenz-Verhandlung abgehalten werden.

Die schriftlichen, mit der Stempelmarke von 50 kr. versehenen und mit der Nachweisung der erlangten Großjährigkeit, dem Sitten- und Vermögenszeugnisse, endlich mit dem Vadium von 100 fl. oder der Erlagsquittung der Bochniaer k. k. Sammlungscasse über dasselbe belegten Offerte sind bis einschließig 14. März 1864 sechs Uhr Abends bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks-Direction einzubringen.

Der Verkehr der Großtrafik betrug im Verwaltungsjahr 1863 an Tabak im Gewichte von 46197¾ Pfd. im Geldwerthe von . . . 39670 fl. 82½ kr. an Stempelmarken im Geldwerthe v. 6822 fl. 91 kr.

Zusammen 46493 fl. 73½ kr.

Die näheren Bedingnisse, sowie der Erträgnißausweis können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia, sowie bei der Hilfsämter-Direction der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, den 12. Februar 1864.

N. 347. **Edict.** (169. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird dem Herrn Kasimir Grafen Kuczkowski und der Frau Thekla Gfin. Ankwicz mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Majer Eisig Landau in Sachen gegen die liegende Masse der Antonina Gräfin Kuczkowska pto. 3500 fl. öst. W. um Verkauf der Hälfte der Güter Zassów ein Executionsgesuch angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Executionsbescheid unterm 5. November 1863, Z. 15241 für Herrn Kasimir Grafen Kuczkowski, die mind. Sofie Gräfin Kuczkowska und Fr. Thekla Gräfin Ankwicz erflossen ist.

Da der Aufenthaltsort dieser zu verständigenden Personen unbekannt ist, und auch nicht ausgeforscht werden kann — so hat das kais. kön. Kreisgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten H. Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Advokaten H. Dr. Rosenberg als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Oberwähnten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rehtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem kais. königl. Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, am 21. Jänner 1864.

Nr. 106. **Kundmachung.** (177. 3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte zu Tarnow ist eine Rathssecretärsstelle mit dem Range der IX. Diätenclasse und dem Gehalte von 840 fl. ö. W. in Erledigung gekommen.

Gehörig instruirte Bewerbungsgesuche sind binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" im vorgeschriebenen Wege bei dem Präsidium dieses k. k. Kreisgerichtes zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Kreis-Gerichtes.

Tarnow, den 15. Februar 1864.

Z. 414. **Kundmachung.** (199. 1)

Bei dem k. k. Kreis als Handels-Gerichte Rzeszow wurden am 28. Jänner 1864 aus dem alten Handlungs-Protocolle in das Register für Einzelnfirmen übertragen:

Mayer Buch über Ansuchen des Majer Buch Baumwollenwaarenhändlers in Rzeszow (Z. 414),

Simon Reich über Ansuchen des Simon Reich, Spezereihändlers in Rzeszow (Z. 422).

Rzeszow am 28. Jänner 1864.

N. 93. jud. **Edict.** (200. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Saybusch wird bekannt gemacht:

Es habe das k. k. Landesgericht in Krakau mit Beschluß vom 31. Dezember 1863, Nr. 22.883 über den Simon Hula, Grundbesitzer in Pietrzykowice die Curatel wegen Verschwendung verhängt und es ist für denselben Adalbert Pytlik, Grundwirth aus Pietrzykowice als Curator bestellt worden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Saybusch, 11. Jänner 1864.

L. 2603. **Edykt.** (186. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Sokołowie wiadomo czyni niniejszém, że na zaspokojenie sumy 376 złr. 82 cent. z p. n. przez p. Jana i Barbarę Löftlerów przeciw Maryi Hanschke wygranéj przymusowa sprzedaż sumy 2000 złr. m. k. z p. n. dla dłużniczki w stanie biernym dóbr Medynia i Węglisk dom. 425, p. 346, 108 zaintabulowanéj pozwoloną została i pod następującemi warunkami się odbędzie;

1. Do przedsięwzięcia licytacyi wyznacza się trzy termina, na dzień 1go Czerwca, na 29go Lipca i 24 Sierpnia 1864 roku, każdą razą o godzinie 10 zrana, w miejscu Sokołowie z tym dodatkiem, że w pierwszych dwóch terminach sprzedaż tylko za wartość imienną lub wyżej takowéj — w ostatnim zaś terminie także niżéj wartości nominalnéj za jaką bądź cenę nastąpi.
2. Cenę wywoławczą stanowi imienna wartość sumy sprzedać się mającéj t. j. ilość 2000 złr. m. k. czyli 2100 złr. w. a.
3. Chęć kupna mający, jako wadyum ilość 100 złr. w. a. w gotówce, w książeczkach galicyjskiéj kasy oszczędności, w galicyjskich listach zastawnych lub w obligacyach indemnizacyjnych, lub w obligacyach rządowych austryackich podług kursu w ostatnim numerze gazety urzędowéj Krakowskiéj wyrażonego — ma złożyć przy komisyi licytacyjnéj. Toż wadyum nabywcy w cenę kupna się wliczy — zaś reszcię licytantom po ukończeniu licytacyi zwróconem zostanie.
4. Nabywca w 30 dniach po potwierdzeniu licytacyi odbytéj całą cenę kupna ma złożyć do depozytu tegoż Sądu.
5. Po złożeniu ceny kupna nabywcy dekret własności kupionéj sumy się wyda, i tenże jako właściciel téj sumy zaintabulowanym zostanie i ciężary na rzeczonéj sumie zapisane, wykréślone zostaną.
6. Gdyby nabywca 4go warunku nie dotrzymał, na jego koszta i niebezpieczeństwo relicytacya sprzedanéj sumy w jednym terminie i za jaką bądź cenę się odbędzie, i złożone wadyum na korzyść wierzycieli tabularnych przepadnie.
7. Ekstrakt tabularny w tutejszéj sądowéj registraturze może być przejrzanym.

C. k. Sąd powiatowy.

Sokołów, 10 Lutego 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 22. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.90	67.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.50	79.60
vom April — October	79.50	79.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.60	71.70
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.20	63.40
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	139.25	139.75
„ 1854 für 100 fl.	89.—	89.50
„ 1860 für 100 fl.	91.60	91.80
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.—	18.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen	Geld	Waare
von Nieder-Österr. zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.—	74.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.40	71.80
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.75	71.—

Actien (pr. St.)	Geld	Waare
der Nationalbank	769.—	771.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	178.—	178.20
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	653.—	655.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. CM.	1758.	1760.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	193.75	194.25
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	131.50	132.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.25	125.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	249.—	250.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	195.—	195.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	429.—	431.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	220.—	222.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	386.—	388.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	152.—	152.50

Pfandbriefe	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.50	102.—
der Nationalbank auf CMze verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.80	86.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.—	72.50

Lose	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	126.50	126.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.50	87.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	—.—	109.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.—	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. „	32.25	32.75
Clary zu 40 fl. „	31.25	31.75
St. Genois zu 40 fl. „	29.—	29.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.—	19.50
Waldstein zu 20 fl. „	19.25	19.75
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	101.40	101.40
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4%	101.40	101.50
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	89.90	90.—
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	119.20	119.50
Paris, für 100 Francs 7%	47.10	47.20

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 74	5 73	5 72½	5 73½
„ vollw. Dukaten	5 74	5 73	5 72½	5 73½
Krone	— —	— —	16 50	16 60
20 Francstücke	9 58	— —	9 58	9 59
Russische Imperiale	— —	— —	9 78	9 80
Silber	— —	— —	118 75	119 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach **Wien** 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach **Breslau**, nach **Ostrau** und über **Oderberg** nach Preußen und nach **Warschau** 8 Uhr Vormittags; — nach und bis **Granica** (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach **Lemberg** 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach **Wieliczka** 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach **Krakau** 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach **Krakau** 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach **Krakau** 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von **Wien** 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von **Breslau** 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von **Warschau** 9 Uhr 45 Min. Früh; — von **Ostrau** über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von **Lemberg** 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von **Wieliczka** 6 Uhr 20 Min. Abends. — in **Lemberg** von **Krakau** 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
23	2	330''' 63	+ 4°4	85	Ost-Nord-O. schwach	trüb			
	10	30 19	2°1	92	Ost still	trüb	Nachts etw. Regen	— 0°7	+ 4°5
24	6	29 57	1°1	99	Ost still	heiter mit Wolken			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**